

Mehr als ein paar Kreuzstiche

Kreuzstich ist eine jahrhundertealte Tradition im Nahen Osten. Frauen aller Ethnien und Religionsgemeinschaften bestickten ihre Rocksäume, Kopftücher und Kissen und brachten so Farbe in den Alltag. Diese Tradition war bis vor kurzem weitgehend in Vergessenheit geraten. Doch mit dem Krieg und der Not haben viele geflüchtete Frauen wieder mit dem Sticken angefangen, um mit dem Erlös ihrer Handarbeiten das Überleben der Familie zu sichern.



Mit dem Projekt **Mehr als ein paar Kreuzstiche** unterstützt **Fokus Nahost** Frauen im Nahen Osten, die vor dem Krieg in Syrien fliehen mussten – egal aus welcher Ethnie oder Religionsgemeinschaft sie stammen. Die Stickereien sind etwas, das sie alle verbindet und zeigen ihre Zugehörigkeit zu einer jahrtausendealten Kultur, die von Menschen unterschiedlichen Glaubens und Herkunft geprägt wurde. **Fokus Nahost** möchte die Geschichten dieser Frauen erzählen und bittet um Spenden für sie, damit sie sich in ihrer Heimat wieder eine Zukunft aufbauen können.

„Hook and Thread“ in Damaskus



Einige Stickereien kommen von der Fraueninitiative „**Hook and Thread**“ (übers. Nadel und Faden) in Damaskus. Seit 2012 treffen sich einmal in der Woche muslimische, drusische und christliche Frauen, die aus verschiedenen Regionen Syriens nach Damaskus geflohen sind. Sie bringen ihre fertigen Arbeiten mit, tauschen sich bei Kaffee und Keksen über neue Muster aus und nehmen neue Fäden und Stoffe mit nach Hause, wo sie dann Taschen, Untersetzer und andere Dinge besticken.

„Hook and Thread“ will Frauen stärken. Wie zum Beispiel **Tahani**. Die junge Frau kommt aus einer sehr armen Familie. Ihr Vater hielt sie für geistig behindert und schloss sie gefesselt in ihrem Zimmer ein. Eine Frau aus dem Projekt hörte davon und bot an, dem Mädchen das Sticken beizubringen. Tahani lernte schnell und fertigt seither sehr schöne Sachen an. Das selbst verdiente Geld hat ihr die Anerkennung des Vaters gebracht. Er erlaubt ihr jetzt, aus dem Haus und zu den Treffen mit den anderen Frauen zu gehen.



Antoinette ist Witwe. Sie hat kein Einkommen und muss ihre drei Kinder durchbringen. Mal lebt sie bei ihrem Bruder, mal bei ihrer Schwester. Mittlerweile helfen auch die Kinder der Mutter, so gut sie können. Antoinette hat ihren Mut nicht verloren. „Gott sei Dank besitze ich nichts. Dann muss ich mich auch nicht sorgen, dass es mir genommen werden könnte“, ist ihr Motto.



Für **Laila** sind die Treffen von „Hook and Thread“ sehr ermutigend. Sie kommt aus sehr einfachen Verhältnissen in der Umgebung von Damaskus. Bei einem Bombenangriff wurde das Haus der Familie zerstört und Lailas Schwestern schwer verletzt. Laila blieb zwar unversehrt, wurde aber schwer traumatisiert.

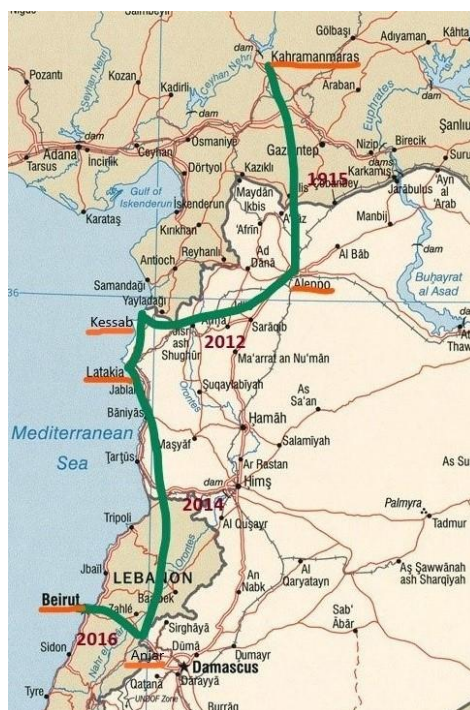
Bei „Hook and Thread“ trifft sie Frauen, die ähnliches erlebt haben, die ihr zuhören und sie ermutigen. Es war ein großer Schritt für sie, sich wieder in die Öffentlichkeit zu trauen.

Marash-Stickereien aus Beirut



Einige Stickereien stammen von der armenisch-syrischen Familie Marashlian in Beirut. Die Handarbeiten erzählen eine Fluchtgeschichte, die seit mehr als 100 Jahren andauert. Die Familie musste 2012 aus Aleppo fliehen, als ihr Haus beschossen wurde. Doch auch Aleppo ist nicht ihre Heimat. Die Vorfahren lebten bis 1915 in Marash (heute Kahramanmaraş) in der Südosttürkei. Damals vertrieb die jungtürkische Regierung rund 2 Mio. Armenier aus dem Gebiet der heutigen Türkei. 1,5 Mio. Menschen starben – bei Massakern, in den Todeslagern oder auf den Todesmärschen in der syrischen und mesopotamischen Wüste. Die Großeltern Marashlian überlebten und fanden Schutz im syrischen Aleppo.

Als 2011 der Krieg in Syrien ausbrach, gerieten die Menschen in Aleppo zwischen die Fronten der Rebellen und der Truppen des Assad-Regimes. Zehntausende flohen. Für die Armenier in Aleppo stellte sich die Frage: Würden sie sich wie ihre Vorfahren wieder eine neue Heimat suchen müssen?



Auf der Flucht half das Sticken der Familie Marashlian sehr. „Wir mussten irgendwie die Hoffnung aufrechterhalten und etwas Sinnvolles in den vielen leeren Stunden des Wartens tun. Wir hatten viel Zeit und wir hatten noch immer unsere Hände und unsere Augen“, erzählt die erwachsene Tochter.

Anfangs kam die Familie bei Verwandten in Kessab im Nordwesten des Landes unter. Doch auch Kessab wurde im Frühjahr 2014 von Dschihadisten überrannt. Die Familie floh nach Anjar im Libanon, ein weiterer Ort, in dem

Armenier nach dem Genozid 1915 eine Bleibe gefunden hatten. Seit 2016 leben sie in Bourj Hammoud, einem einfachen Viertel in Beirut. Die Familie beantragte bei westlichen Botschaften die Einwanderung – bekam aber bisher keine Zusage.

Weil Flüchtlinge im Libanon offiziell nicht arbeiten dürfen, hält die Familie sich mit Stickereien über Wasser. Gerne verwenden sie die Farben der armenischen Flagge: Rot steht für das Blut der Menschen, die für die Freiheit Armeniens gekämpft haben, Blau für den Himmel über Armenien und Orange für das fruchtbare Land.

Für unsere Partner bitten wir um Ihre Spende!

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Menschen, die in ihrer Heimat eine Zukunft haben wollen.

DE14 6415 0020 0004 2765 24
BIC SOLADES1TUB
Kreissparkasse Tübingen

Weitere Informationen zu dem Projekt und zum Verein finden Sie unter www.fokusnahost.org